

Tradi

AUSGABE
OKTOBER 2024



Trachten- und Schützenzug in München am ersten Wiesnsonntag

DIALEKTGEBRAUCH
IM KINDERGARTEN

JAHRESLAUF
ERSTE ÄPFEL AM HEILIGEN JAKOB

LEBENSGESCHICHTEN
HOLZFÄLLER SIMON BAUER

LANDESVERSAMMLUNG
GAU I LÄDT EIN NACH ALTÖTTING

GEDICHT
ABSCHLUSS V. MARIANNE HEIDENTHALER

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	3
Dialektgebrauch im Kindergarten	4
Jahreslauf: Erste Äpfel am Heiligen Jakob	10
Rezept: Jakobus-Apfelkuchen	16
Rezept: Biskuit-Apfelkuchen mit Vanillecreme	17
Lebensgeschichten: Holzknecht Simon Bauer	19
Der Gauverband I lädt zur Landesversammlung nach Altötting	22
Gedicht: „Abschluß“ von Marianne Heidenthaler	25
2. Holzhausener Flohmarkt	26
Impressum	29



Unser Team für den TraDi, Anna Felbermeir & Adelheid Bonnetsmüller

Editorial

Liebe Leser, liebe Trachtler!

Der Herbst hat uns eingeholt und die Bauern der Hallertau haben den Hopfen eingebracht. Noch liegt der Duft der getrockneten Hopfendolden in der Luft.

Die vielen Brauereien in ganz Bayern mit der Auswahl der Biersorten und vor allen Dingen das reiche Angebot an Lebensmitteln in unseren Geschäften zeigen uns, wie gut es uns im Grunde genommen geht. Das schätzen wir und dafür sind wir sehr dankbar.

In vielen Regionen unserer Heimat gibt es zu Anfang Oktober Erntedankfeste und Musikanten-Hoagarten sowie Volkstänze, Heimatabende oder Plattler-Treffen und Theateraufführungen.

Zu Erntedank gehört ein Festgottesdienst mit einem schön hergerichteten Erntear. Dabei stehen das Brot und Getreide, sowie Obst, Gemüse und Blumen im Mittelpunkt. Nach dem Gottesdienst werden die gesegneten Erntedank-Brote für einen guten Zweck verkauft. Freuen wir uns für alle Pfarrgemeinden, in denen dieses Brauchtum noch erhalten ist.

Die Besucher von Veranstaltungen um Erntedank und Kirchweih erwartet ein reichhaltiges Kulturprogramm aus Musik und Tanz und vor allen Dingen unser vielfältiges regionales Brauchtum. Das Organisieren dieser Veranstaltungen liegt oftmals in den Händen der Trachtenvereine. Ihre Mitglieder sind für das Übermitteln des bodenständigen Brauchtums und das Ausrichten der Feste, an denen ganze Familien teilnehmen können, verantwortlich. Vergelt's Gott allen, die sich einbringen, damit unser bayerisches Kulturgut erhalten bleibt.

Anna Felbermeir und Adelheid Bonnetsmüller

Das Kind verwendet im Kindergarten

Dialekt	18,2 %
Hochdeutsch	45,0 %
„etwas dazwischen“	44,7 %
Keine Angabe	2,6 %

Ortsgröße/ Einwohner	Dialekt	„etwas da- zwischen“	Hoch- deutsch
< 10.000	23,8 %	50,5 %	37,4 %
10.000 - 30.000	15,6 %	41,1 %	53,0 %
> 30.000	5,3 %	36,9 %	61,9 %

Unsere Mundart

DIALEKTGEBRAUCH IM KINDERGARTEN

Einleitendes

Unsere Dialekte schwinden wie die Gletscher im Gebirge. Bei den Gletschern weiß man sehr genau Bescheid, wieviel wann und wo abgeschmolzen ist. Beim Schwund der Dialekte weiß man praktisch nichts über dieses Wieviel, Wann und Wo.

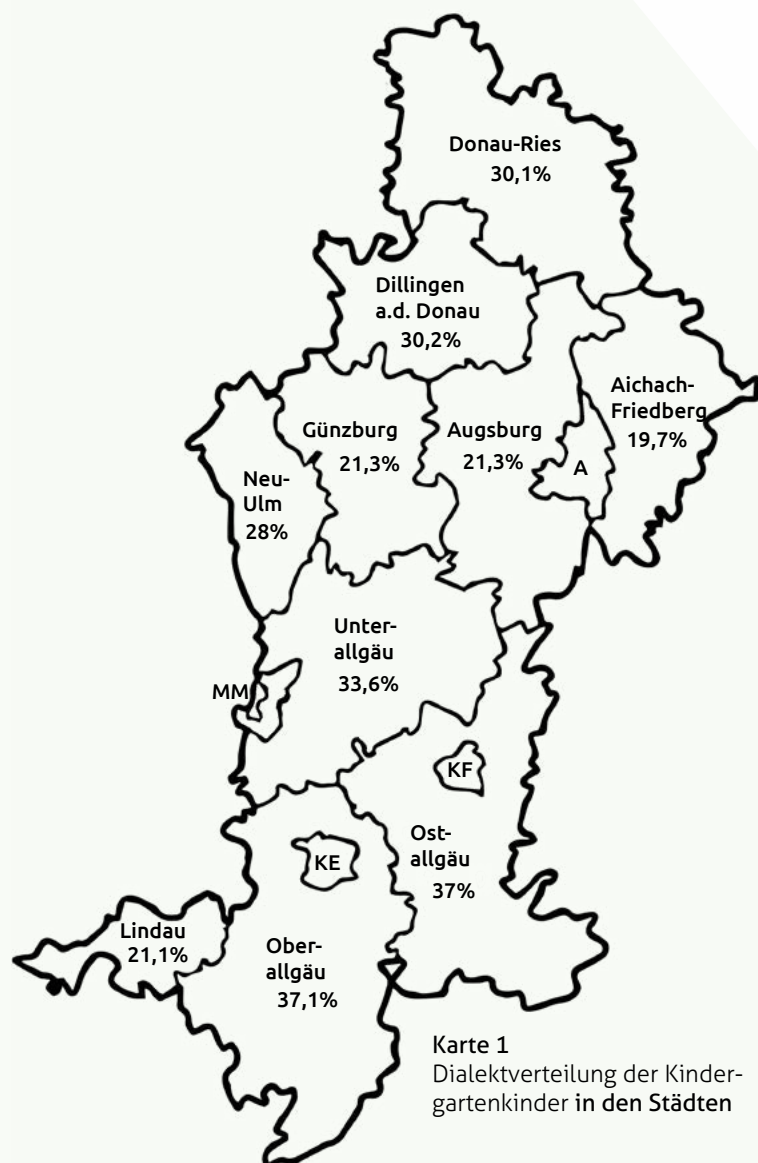
Man hat keine Zahlen. Die letzte größere Befragung in Bayern hat 1975 stattgefunden, publiziert wurden die Ergebnisse erst bei Rein (1991). Eine jüngere deutschlandweite Bestandsaufnahme des Instituts für deutsche Sprache (IdS) in Mannheim bringt zwar auch Ergebnisse für Bayern, aber nur auf der Basis von 259 Befragten (Plewnia/Rothe 2012).

Die Arbeit hier ist an der Universität Augsburg entstanden. Sie befasst sich mit dem Dialektgebrauch von Kindern zwischen zwei und sechs Jahren. Diese Altersstufe wurde deshalb ausgewählt, weil in ihr in der Regel der Erstsprachenerwerb stattfindet. Wenn hier keine Dialektkompetenz aufgebraucht wird, dann ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass das später noch geschieht.

Finanziell unterstützt wurde das Projekt von der Heimatpflege des Bezirks Schwaben und vom Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V..

Die Befragung

Grundlage der hier vorgestellten Daten ist eine Befragung, die in den Jahren 2016 und 2017 durchgeführt wurde. Ziel der Erhebung war es, ein möglichst umfassendes Bild über die Dialektkompetenz und den Dialektgebrauch von Kindergartenkindern im Raum Bayerisch-Schwaben zu gewinnen. Neben dem Fragebogen



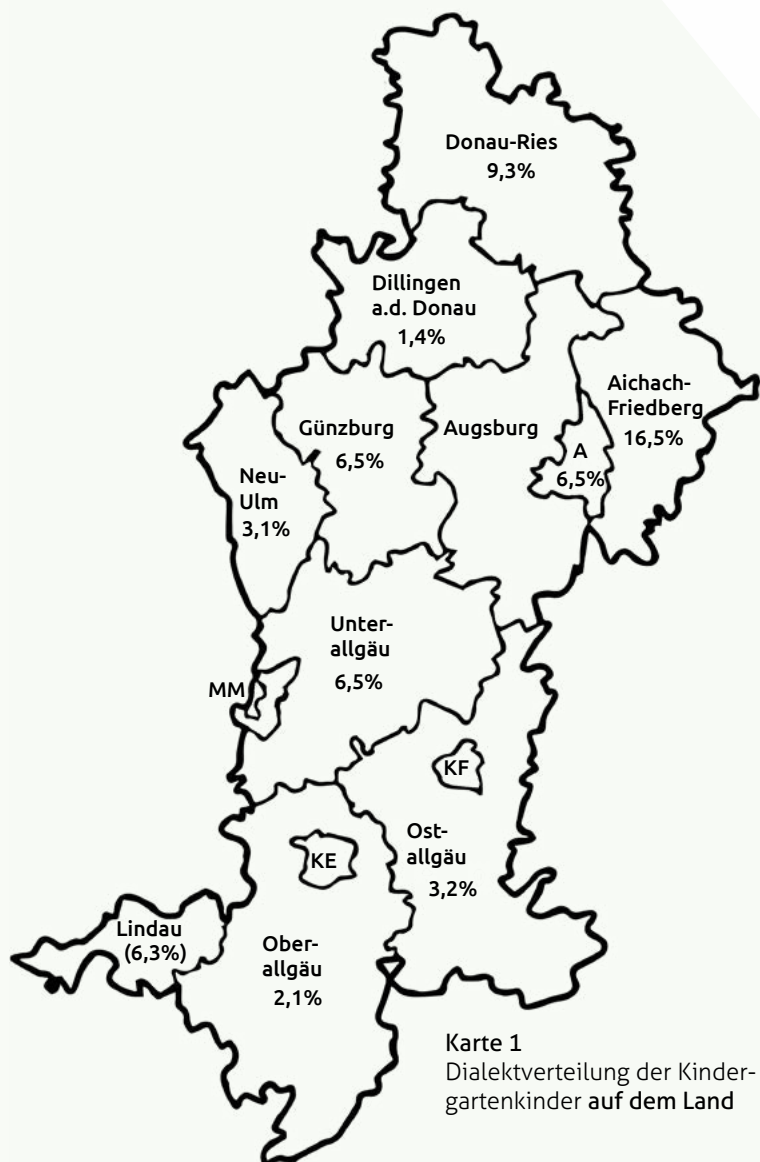
für die Kinder wurde ein zweiter zum Dialektgebrauch und zu den Einstellungen der Erzieherinnen zum Dialekt erhoben.

Insgesamt haben wir aus 173 Einrichtungen Fragebögen von 5.341 Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren erhalten. Als Informanten fungierten 380 Erzieherinnen. Sie sind aufgrund ihres täglichen intensiven Kontakts mit den Kindern gut geeignet, deren sprachliches Verhalten einzuschätzen. Die Befragung fand im Herbst 2016 statt, mit vereinzelt Nachläufern bis ins Frühjahr 2017. Von den 5.341 Kindern waren 1.281 nicht deutscher Muttersprache, also 24%. Diese Kinder sind in allen statistischen Werten miteinbezogen. 65,5% der Mütter/Familien kommen aus der Region, 20,5% sind nicht deutschsprachig.

Geographisch erstreckte sich die Befragung über das ganze Gebiet des Regierungsbezirks Bayerisch-Schwaben. Im Durchschnitt haben wir 485 Kinder pro Landkreis. Die geringste Beteiligung ist im Kreis Neu-Ulm vorhanden, in dem wir nur von 146 Kindern Beurteilungsbögen erhalten haben.

Sprachverwendung der Erzieherinnen

34% (128 von 377) der Erzieherinnen sprechen privat Dialekt, aber davon nur 56,3% (72 von 128) im Kindergarten. Den höchsten Anteil hat die Sprachform, die wir im Fragebogen als „etwas dazwischen“ bezeichnet haben, sowohl im privaten Gebrauch als auch im Verkehr mit den Kindern. 15,6% (59 von 377) der Erzieherinnen sprechen privat hochdeutsch, davon reden 14 (23,7%) mit den Kindern Dialekt. Bei diesen 59 ist erwartungsgemäß auch der höchste Anteil der hochdeutsch mit den Kindern verkehrenden (83,1%). Einstellung der Erzieherinnen zur Verwendung des Dialekts bei einem Kind (allgemein). 73,7% der Erzieherinnen finden es sehr schön bzw. eher schön, wenn ein Kind Dialekt spricht, nur 1,8% unschön. Das entspricht der derzeit herrschenden und erwünschten offiziellen Auffassung.



Nur 6% haben da keine Angabe gemacht und für 18,9% sind Dialekte weder schön noch unschön. Es sind 30% der Erzieherinnen, die Dialekte als vorteilhaft beschreiben und nur 9,5% als nachteilig. Doch in der hohen Anzahl der neutralen Angaben (44,2%) und Nichtangaben (16,3%) von zusammengezählt 60,5% dürften auch viele Meinungen stecken, die Dialekte entsprechend einer sehr verbreiteten Meinung als eher nachteilig (Stichworte: Sprachbarriere, Karrierebremse - vergleiche Maitz 2015) empfinden und wegen der sozialen Erwünschtheit positiver Anschauungen über Dialekt sich nicht entsprechend entschieden haben.

Sprachverwendung der Erzieherinnen und Beurteilungsergebnis

Wenn die Erzieherinnen Dialekt mit den Kindern sprechen, erhöht sich der Anteil der Dialekt sprechenden Kinder erheblich: 475 von 1000 Kindern, sprechen in diesem Falle Dialekt. Gegenüber dem generellen Durchschnitt ca. 18% ist das ein Plus von ca. 29%, ein Wert, der bei der hohen Anzahl an Beurteilungsfällen mehr als deutlich ist. Diese Zahlen zeigen ganz klar, dass der Sprachgebrauch der Erzieherinnen Einfluss hat auf das Sprechen der Kinder. Jedes Kind lernt die Sprache, der es ausgesetzt ist, es spiegelt die Sprache seiner Umgebung.

Ergebnisse in den einzelnen Regionen

Die beiden folgenden Karten stellen dar, wie sich die Dialektverwendung der Kinder den Landkreisen Bayerisch-Schwabens (aufgeteilt nach Stadt - Karte 1 und Land - Karte 2) darstellt.

Die Werte zeigen, dass es im Norden und im Süden unseres Gebiets anteilig mehr Kinder gibt, die Dialekt sprechen. Der Wert von Lindau (Stadt) beruht nur auf 16 Urteilen, der Wert einer einzigen Kraft, die bei den von ihr beurteilten insgesamt 37 Kindern einen Anteil von 65% Dialektsprecher hat, was weit über die sonstigen Werte hinausgeht. Wie belastbar diese Zahl ist, müsste in weiteren Untersuchungen geklärt werden.

Im Durchschnitt sprechen nur rund 18% der Kindergartenkinder in Bayerisch Schwaben Dialekt.

Auf dem Land sind es rund 26%, in den Städten magere 7%.

Zusammenfassende Wertung der Ergebnisse

Die hier vorgelegten und besprochenen Werte spiegeln die Wahrnehmungen der Erzieherinnen über die Dialektverwendung bei zwei- bis sechsjährigen Kindern. Sie können aufgrund ihres intensiven Umgangs mit den Kindern ein Urteil abgeben. Dieses Urteil ist aber abhängig von verschiedenen Faktoren. Anhand unseres Materials wurde nachgewiesen, dass es einen deutlichen Zusammenhang gibt zwischen Dialektverwendung der Kinder und der Sprachverwendung der Erzieherinnen.

Ein anderer Faktor beeinflusst außerdem noch das erhaltene Ergebnis: Es ist die im Kindergarten erfolgte Auswahl der Kinder: Es wurden wohl die mit Dialektkenntnissen tendenziell bevorzugt. Das legen Äußerungen einiger Erzieherinnen nahe, mit denen wir telefonisch Kontakt hatten. Dieses Faktum dürfte einigen Einfluss auf das Gesamtergebnis haben. Und zwar ist deswegen unser genereller Durchschnitt von ca. 18% wohl um ein paar Prozent zu erniedrigen, der für Land (von 26%) und Stadt (von 7%) entsprechend.

Mit dem Vordringen der Regiolekte, von höheren Sprachformen mit deutlichen regionalen Eigenheiten, die im allgemeinen Verkehr die alten Ortsdialekte verdrängen, wird von vielen eine Sprachform mit erkennbaren regionalen Merkmalen schon als Dialekt angesehen und auch so genannt. Für Dialektpuristen müsste dann der von uns erhaltene Gesamtwert von ca. 18% Dialektsprechern nochmals nach unten korrigiert werden. Für Menschen, die meinen, dass der derzeitige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann oder derzeitige Wirtschaftsminister von Bayern, Hubert Aiwanger, in öffentlicher Rede Dialekt sprechen, müsste der Wert um einiges erhöht werden.

Varietäten, die mehr oder weniger deutlich regionale Merkmale transportieren, sprechen ungefähr die Hälfte der Kinder. Was nicht zwangsläufig heißt, dass diese Regiolekte die Alltagssprache der Zukunft in Bayerisch-Schwaben sein werden. Wir wissen nicht, wie die hier untersuchten Kinder sich zwischen 12 und 16 entscheiden werden.

Die Medien und das Bildungssystem, denen sie ausgesetzt sind, pflegen, wie in Maitz (2015) gezeigt wird, nach wie vor eine Sprache, die an norddeutschen Regionalformen orientiert ist und sie als höher wertet. Vor allem deshalb, weil schon gemäßigte regionale Varietäten oft als Dialekt bezeichnet werden (vgl. die Beispiele Aiwanger und Kretschmann) und damit unter die negative Konnotation (sprachwissenschaftlich Nebenbedeutung) der heutigen Dialekte Süddeutschlands fallen. Schade ist, dass der Bayerische Bezirkstag einen Antrag auf eine Befragung von Kindergärten in ganz Bayern als nicht nachhaltig, was auch immer das in diesem Zusammenhang ist, abgelehnt hat. Somit lägen jetzt entsprechende Ergebnisse für das ganze Bayernland und nicht nur für Schwaben vor. Es ist zu befürchten, dass die Ergebnisse wohl auch nicht groß anders wären.

Werner König, Christian Pfeiffer und Péter Maitz, Augsburg, zuerst erschienen im "Rundbrief", Herausgeber: Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Zitierte Literatur:

Held, Lena Maria: „Dialekt? Oder liaba net?“ Muh. Bayerische Aspekte 18, 12-14

König, Werner: „Wir können alles. Außer Hochdeutsch. Genialer Werbespruch oder Eigentor des deutschen Südens? Zum Diskriminierungspotenzial dieses Slogans.“ Sprachreport 2013/4,5-14

Maitz, Péter: „Sprachvariation, sprachliche Ideologien und Schule.“
Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 82(2), 206-227

Plewnia, Albrecht/Rohde, Astrid: „Sprache-Einstellungen-Regionalität.“
Studien zur dt. Sprache 61,9-118

Rein, Kurt: „Bayerns Mundarten. Eine Einführung in Verbreitung und Verwendung.“
Bayerns Mundarten 8-35

1. LANDESBALL DES BAYERISCHEN TRACHTENVERBANDES



- » **19:00 Musi & Gsang**
„De junga Oidboarischen“
- » **20:00 Volkstanz**
Maschant Tanzlmusik &
Oberlauser Tanzlmusi
- » Auftritte von Gaugruppen
aus dem Bayerischen
Trachtenverband



De junga Oidboarischen



Oberlauser Tanzlmusi

VORVERKAUF

bis 31. März Verkauf über Gau-
vortänzer/-vorplattler oder Sachgebiet
„Volkstanz und Schuhplattler“ im Bayerischen Trachtenverband
ab 1. April freier Vorverkauf über Eventim
Restkarten an der Abendkasse erhältlich
Kartenpreis 10€

18. OKTOBER 2025
FESTSAAL STADTTHEATER INGOLSTADT





JAHRESLAUF: ERSTE ÄPFEL AN ST. JAKOB

Der Jakobsweg: wohl einer der bekanntesten Pilgerwege überhaupt. Allein in Deutschland sind es rund 10.000 km, entlang derer gepilgert werden kann. Unser Bild zeigt den Jakobsweg kurz vor Vézelay. Was es rund um den Heiligen Jakob für Bräuche gibt und was es mit den Jakoberäpfeln auf sich hat, beschreibt uns Anna Felbermeir.

Bild: Walter Nett;
Pfarrbriefser-
vice

Jahreslauf ERSTE ÄPFEL AM HEILIGEN JAKOB



Das Jakobskreuz.

Heiliger Jakobus, Jakob, Jakl oder Jakobi

Der 25. Juli ist seit dem 8. Jahrhundert als Jakobstag, der Festtag für Jakobus den Älteren, Bruder des Evangelisten Johannes, nachweisbar. Jakobus zählt zu den zwölf Aposteln Jesu Christi und ist einer der bekanntesten Heiligen weltweit.

In Spanien ranken sich um Jakobus zahlreiche Legenden. Nach einer, für den Jakobuskult in Santiago de Compostela grundlegenden Legende, übergaben seine Jünger den Leichnam des Apostels nach der Enthauptung einem Schiff ohne Besatzung, das später in Galicien im Nordwesten Spaniens landete. Helfer setzten ihn weiter im Landesinneren bei. Dann geriet das Grab in Vergessenheit. Nach der Wiederentdeckung im 9. Jahrhundert wurde darüber eine Kapelle, später eine Kirche und schließlich die Kathedrale errichtet, um die herum sich der Pilgerort Santiago de Compostela entwickelte und zu der die Jakobswege führen. Seit dieser Zeit entwickelte sich Jakobus zum Nationalheiligen, dem zunehmend eine militärische Funktion zugeschrieben wurde. Territoriale Siege und auch Siege gegen christliche Feinde wurden auf das Eingreifen des Heiligen zurückgeführt. Aus diesem Grunde wird er oft als galoppierender Ritter dargestellt.





Jakobswege in Europa - allein in Deutschland sind es über 10.000 km
(detaillierte Karte siehe Folgeseite)

Karte erstellt von Manfred Zentgraf, Lizenz: CC-BY-SA

Der Weg ist das Ziel

Der wohl bekannteste Pilgerweg ist der Jakobsweg. Viele pilgern quer durch Europa zum Grab des Jakobus nach Santiago de Compostela.

„Auf dem Weg zu Gott“ – pilgern ist nicht nur spirituell.

Die Gedanken der Menschen kreisen in viele Richtungen. Am Ende des Lebens werden wir nicht nach Geld oder wie gut oder wie viel wir gearbeitet haben, gefragt.

Heutzutage wollen die Menschen unterwegs sein, um Natur und Menschen zu begegnen und Wunder und Besonderheiten zu entdecken. Viele Pilger brauchen eine Zeit für sich, um klare Gedanken zu bekommen und sich wieder auf das Wesentliche zu reduzieren.

Alleine in Deutschland gibt es mehr als 10.000 km ausgewiesene Jakobswege. Das Wege-Netz spannt sich inzwischen über ganz Europa. Täglich treffen kurz nach Sonnenaufgang die ersten Pilger auf dem Platz vor der Kathedrale in Santiago de Compostela ein, bis zu 1500 Personen erreichen jeden Tag den Platz. Viele kommen alleine an, aber als Pilger ist niemand allein. Es ist eine große Gemeinschaft, die sich versteht und hilft. Persönliche Sorgen treten dabei in den Hintergrund. Für Pilger gibt es ungeschriebene Gesetze, umso weniger du erwartest, desto mehr wirst du erhalten:

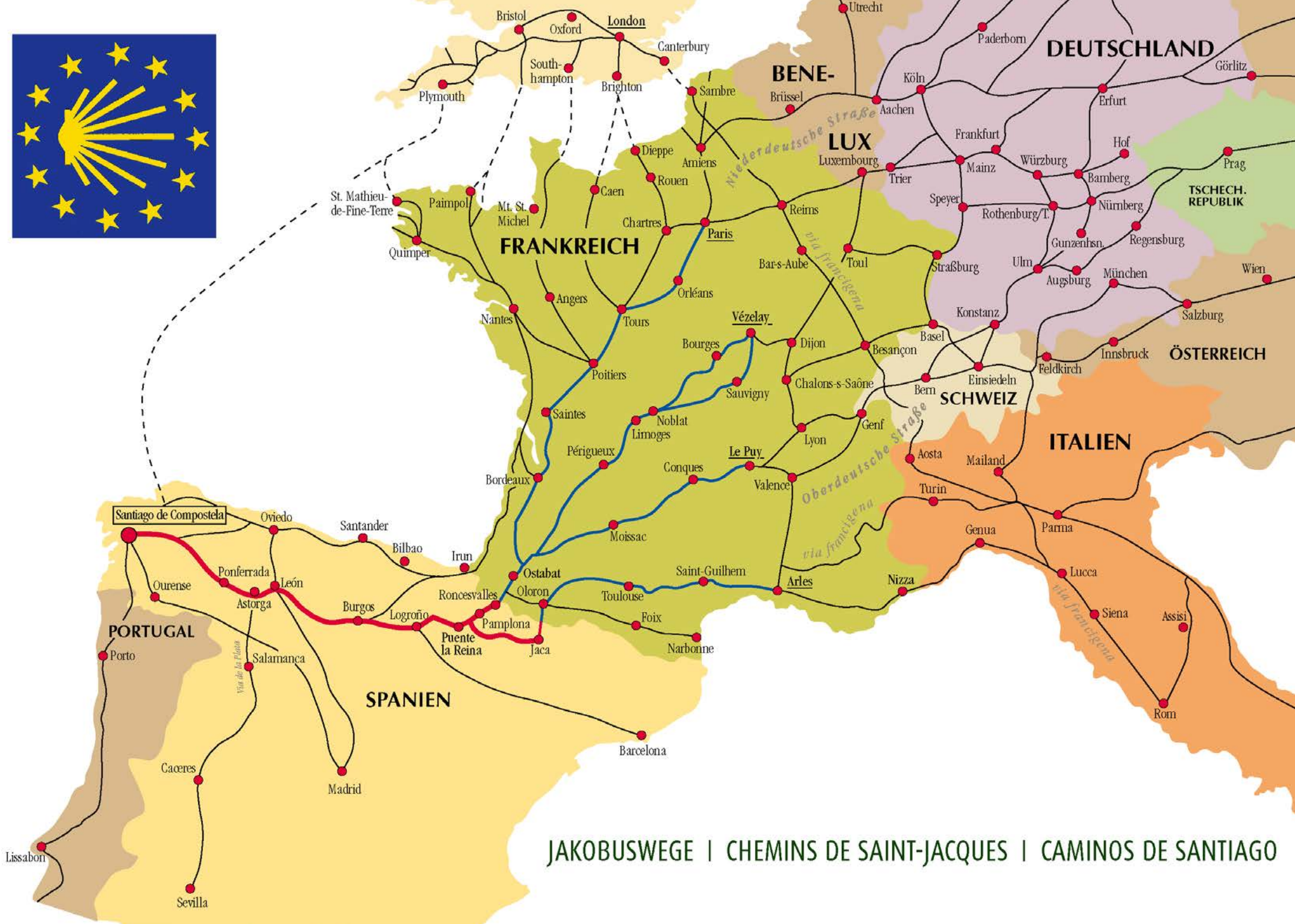
GEH und GEH lange sowie GEH langsam.

Viele behaupten: Der Weg beginnt erst, wenn er gegangen wurde - und Santiago ist nur der Anfang.

GEH alleine, GEH leicht und GEH einfach.

Wichtig ist, den Körper und die Gedanken in Einklang zu bringen. Alles was mitgeführt wird, soll gut überdacht sein. Am besten kein Rückreisicket voraus buchen, um nur das Ziel vor Augen zu haben und nicht die Zeit im Nacken.

GEH achtsam, GEH weiter, GEH dankbar und GEH mit Gott.



JAKOBUSWEGE | CHEMINS DE SAINT-JACQUES | CAMINOS DE SANTIAGO

BAUERNREGELN ZU JAKOBI

Jakobi heiß – lohnt Müh' und Fleiß.

Jakobi klar und rein, wird's Christfest frostig sein.

Jakobi – schneid obi!" (Jakobi gilt als Beginn des Getreideschnitts)

Achtsamkeit ist ein wichtiges Thema auf dem Pilgerweg. Wie begegne ich anderen, wie gehe ich mit der Natur und ihren Ressourcen um, wie verhalte ich mich in den Herbergen. Beim gegenseitigen Mut machen, Essen und Blasenpflaster teilen wird der Geist des Pilgers lebendig. Ob gläubiger oder zweifelnder Pilger, am Ziel gilt für alle: Dankbarkeit, Glück, Sehnsucht und Demut.

Jakobskreuz

Das Jakobskreuz ist ein rotes Lilienkreuz mit Waffencharakter. Der untere und der obere Kreuz-Arm ähneln einem Dolch oder Schwert oder auch Speiß. Das Kreuz ist das Ordenszeichen des spanischen Ordens zum Heiligen Jakob vom Schwert (Santiagoorden).

Schutzpatron

Jakobus ist der Schutzpatron vieler Orte und Städte, aber auch von Spanien, der Pilger, der Apotheker und Drogisten, der Hutmacher, Wachszieher und Kettenschmiede, der Krieger, der Schröter, der Arbeiter, für Äpfel und Feldfrüchte und für das Wetter.

Der heilige Jakobus ist in den Stadtwappen von Winterberg, Poppenhausen und Rüdesheim am Rhein dargestellt, abgeleitet vom Patrozinium der jeweils dem Heiligen geweihten Pfarrkirche. In vielen Stadtwappen Spaniens findet sich das Kreuz des Santiagoordens.



Jakoberäpfel:
ein früher Apfel, der sich wenig zum Lagern eignet,
dafür aber umso besser im Kuchen schmeckt.

Erste Äpfel zu Jakobi - Jakobiäpfel

Mit Jakobi beginnt die Erntezeit, vor allem von Getreide, die bis Bärtlmä (Bartholomäus) am 24. August währt. Für viele ist Jakobi ein Termin, der mit dem Jakobi-Apfel zusammenhängt. Nach langer Zeit gibt es ab jetzt die ersten Äpfel mit einer außergewöhnlich frühen Genussreife.

Eine altbekannte Apfelsorte ist der Klarapfel, auch Korn-, Weizen-, Hafer- oder Ährenapfel genannt, teils als Johannis-, Juli- oder Augustapfel geläufig. Kinder können es nie erwarten, bis die Jakobi-Äpfel reif sind. Beim Reinbeißen in den weißen Apfel mit glatter Schale läuft ihnen der sauer-herbe Genuss aus den Mundwinkeln und die Zähne fühlen sich pelzig an.

Die Jakobi-Äpfel sind nur wenige Tage wirklich gut, sie reifen schnell nach und werden sehr mehlig. Zur Lagerung sind sie daher ungeeignet, jedoch eignet sich die Sorte gut für Apfelmus und Apfelstrudel oder Apfelkuchen. Ein altes Sprichwort sagt: Am Jakobstag kann man den ersten Apfel essen, an diesem Tag bekommt der Apfel „Salz und Pfeffer“. Getreu der alten Weisheit: „Jakobis Sonne tut die Äpfel salzen, der Lenz (21.7.) hat sie vorher geschmalzen, der Barthel (24.8.) gibt ihnen den Geschmack, und Lambertus (17.9.) bricht sie ab.“

ANNA FELBERMEIR

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
„Ilmtaler“ Pfaffenhofen
anna.felbermeir@trachtenverband.bayern





REZEPT: Jakober-Äpfelkuchen

Die weiche Margarine mit dem Zucker und Vanillezucker cremig rühren, anschließend die Eier zugeben und schaumig rühren. Backpulver mit Mehl auf die Teigmasse sieben und mit der Milch untermengen. Den weichen Teig auf dem gefetteten Backblech (Fettpfanne) verteilen.

Die Äpfel schälen, vierteln, Kernhaus entfernen und einschneiden.

Die Apfelstücke nebeneinander mit der eingeschnittenen Seite nach oben auf den Teig legen und backen.

ZUTATEN

- * 250g Margarine
- * 200g Zucker
- * 2 Packerl Vanillezucker
- * 6 Eier
- * 4 Esslöffel Milch
- * 400g Mehl
- * 1 Packerl Backpulver
- * 10 - 12 Jakober-Äpfel

BACKZEIT

30 Minuten bei 165 Grad

ANNA FELBERMEIR

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
„Ilmtaler“ Pfaffenhofen
anna.felbermeir@trachtenverband.bayern





REZEPT: Biskuit-Apfelkuchen mit Vanillecreme

Eier, Zucker und Wasser schaumig rühren, Speisestärke und Mehl mit Backpulver zum Schluss unterheben. Den Teig in eine gefettete Auflaufform füllen und bei 165 Grad 30 Minuten backen.

Äpfel schälen, vom Kernhaus befreien, klein würfeln und mit 150 ml Apfelsaft, Zitronensaft und Zucker kurz aufkochen lassen. Mit dem restlichen Apfelsaft das Vanillepuddingpulver anrühren und die Apfelmasse damit aufkochen lassen. Das Ganze abkühlen lassen und auf dem ausgekühlten Biskuit verteilen.

Schlagrahm und Paradiescreme zusammen aufschlagen und über dem kalten Kuchen verteilen.

Zum Servieren kann der Kuchen noch mit Zimt-Zucker-Gemisch bestreut werden.

ZUTATEN BISKUIT

- * 4 Eier
- * 200g Zucker
- * 4 Esslöffel warmes Wasser
- * 80g Speisestärke
- * 120g Mehl
- * 1/2 Packerl Backpulver

ZUTATEN APFELKOMPOTT

- * 250ml Apfelsaft
- * 600g Äpfel
- * 2 Esslöffel Zitronensaft
- * 1 Packerl Vanillepuddingpulver
- * Esslöffel Zucker

ZUTATEN VANILLECREME

- * 2 Becker Schlagrahm
- * 1 Packerl Paradiescreme

ANNA FELBERMEIR

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
„Ilmtaler“ Pfaffenhofen
anna.felbermeir@trachtenverband.bayern





29.11.-1.12.24

humoristische
Lesung
mit Erich Tahedl

u.a. mit Texten von Toni Lauerer,
Erika Eichenseer, Josef Fendl,
Franz Xaver Judenmann, Erich Auer,
Helmut Zöpfl und Georg Queri

Musikalisch umrahmt
von der **BACHOFA-MUSI**.

DO 17.10. | 19 Uhr



**ADVENTS
MARKT**

Fr 16 bis 20 Uhr
Sa 12 bis 20 Uhr
So 12 bis 19 Uhr

**Trachten-
kulturzentrum
Holzhausen**

www.trachtenverband.bayern



Café Komod
Trachtenkulturzentrum
Holzhausen 1 | 84144 Geisenhausen
Öffnungszeiten Fr|Sa|So 14 - 18 Uhr



Simon Bauer blickt gerne zurück auf seine Jahre "im Woid".

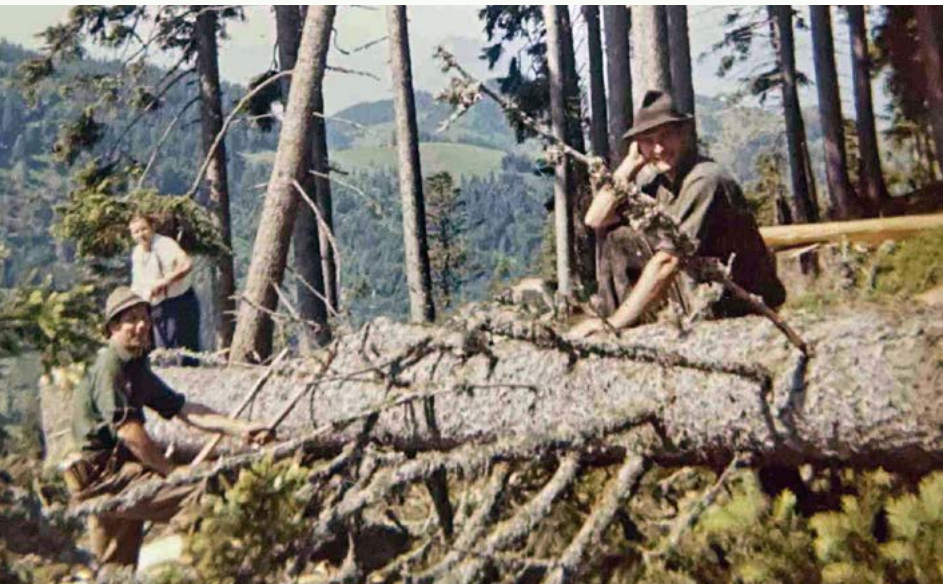
Holzknecht Simon Bauer (93) aus Sachrang erzählt 32 PFENNIG STUNDENLOHN UND 49-STUNDEN-WOCHE

Wie sehr sich in all den Jahrzehnten das Berufsbild und das Leben des Holzknechtes verwandelten, das erzählte uns Simon Bauer, der den Beruf seines Vaters ergriff. Der 93-Jährige Ehrenvorstand des GTEV "D'Geigelstoana" Sachrang (Chiemgau-Alpenverband) gibt dabei auch einen Einblick, in welcher schwieriger Zeit er zum Dienst im Forst kam.

„Uns wurde die schönste Jugendzeit gestohlen“ – mit diesem bitteren Rückblick erinnert Simon Bauer daran, dass er am 6. Mai 1943, also genau zwei Jahre vor Ende des Zweiten Weltkriegs, vom Bayerischen Regierungsforstamt Oberbayern die Bescheinigung über die Zulassung zur Forstlehre erhielt und er ergänzte: „Hierzu musste ich die Geburtsurkunden meiner Vorfahren bis zu den Großeltern vorlegen, um meine arische Abstammung nachzuweisen“. Der junge Simon wollte nicht nur Holzknecht, sondern Förster werden, da er aber kein Abitur hatte, hätte es nur den Weg eines Studiums im Rahmen einer 12jährigen Wehrmachts-Verpflichtung gegeben.

1300 km zu Fuß nach Hause

Doch all diese Pläne und Möglichkeiten wurden durch den Krieg zunichte gemacht. Simon Bauer kam noch während seiner Ausbildungszeit in ein „Wehrertüchtigungslager“, am 10. August 1944 kam die Einberufung zum Reichsarbeitsdienst nach Barmsee bei Krün/Mittenwald und am 1. November 1944 wurde er zur Fallschirmjägerdivision Hermann Göring nach Berlin in die Kaserne Reinickendorf einberufen. Von dort kehrte er nach Kriegsende abenteuerlich nach rund 1.300 Kilometern Fußweg zurück in seine Prientaler Heimat.



Holzarbeiten im Sommer, ein Vergnügen - vor allem die Besuche bei den Sennerinnen auf den nahegelegenen Almen.

Der Lohn nach Kriegsende betrug 32 Pfennige

Zurück daheim konnte Bauer beim Forstamt wieder anfangen und er wurde etliche Jahre als Helfer bei verschiedenen Forstbezirken beschäftigt. Dazu erinnert er sich: „Während dieser Zeit gab es einen Forstmeister, der immer auf die Jagd ging und sich währenddessen auf der Diensthütte aufhielt. Ich musste ihm täglich die Post auf die Diensthütte bringen“. Die hauptsächlichen Tätigkeiten bestanden aus Holzvermessung und Einteilung des Holzes in verschiedene Güteklassen, der damalige Stundenlohn betrug 32 Pfennige.

Der Arbeitstag begann auf dem Berg in der Früh um 7 Uhr, die Wochenarbeitszeit waren 49 Stunden. „Das Holz wurde damals noch mit Handschlitten vom Berg gebracht, was sehr gefährlich war. Einige Male sprang ich vom Schlitten ab, bevor es zu einem Unglück kommen konnte. Im Sommer blieben wir meistens die Woche über auf der Arbeiterhütte und mussten uns selber versorgen. Nicht selten war es, dass wir dabei die Almen mit ihren Sennerinnen aufsuchten“.

Auf diese Weise lernte Simon Bauer auf der höher gelegenen Oberkaseralm seine spätere Ehefrau Traudl kennen.

Mit 49 Jahren zurück auf die Schulbank

Im Laufe der Zeit änderten sich Arbeitsgeräte, Berufsbild und Lehrpläne, so dass aus dem Holzknecht mit der Zeit ein Waldfacharbeiter und Forstwirtschaftsmeister wurde. 1977 war erstmals ein Lehrgang zum Erwerb eines Forstwirtschaftsmeistertitels in Bayern angeboten. Nach bestandener Aufnahmeprüfung drückte Simon Bauer mit 49 Jahren nochmals die Schulbank.

Bis zu seiner Pensionierung begleitete er 10 Lehrlinge, die alle ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen haben. Ab 1979 gab es für den Forstfachmann eine neue Aufgabe bei der Bayerischen Waldbauernschule in Hohenkammer bzw. Scheyern im Rahmen der Erwachsenenbildung.

Aufgrund seiner Kenntnisse wurde er 1987 in den Prüfungsausschuss für Forstwirtschaftsmeisterprüfungen in Bayern berufen, dem er ebenfalls bis zu seiner Pensionierung angehörte.

„Früher mehr plagen, heute mehr Lärm und Abgase“

Auf die Frage, was früher anders als heute war, sagt Simon Bauer:
„Früher mussten wir uns mehr plagen und schinden und es war auch gefährlicher, heute sind nachteilig der Lärm der Maschinen und die Abgase vom Benzin.“

ANTON HÖTZELSPERGER

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
Daxenwinkler Atzing
anton.hoetzelsperger@trachtenverband.bayern





In Altötting treffen sich heuer die Delegierten der 22 Gauverbände, die dem Bayerischen Trachtenverband angeschlossen sind, zur jährlich stattfindenden Landesversammlung. Unter anderem steht heuer turnusmäßig die Neuwahl der Landesvorstandschafft auf der Tagesordnung.

Der Gauverband I lädt ein LANDESVERSAMMLUNG IN ALTÖTTING

Altötting - „Herz Bayerns und eines der Herzen Europas“. Im reizvollen oberbayerischen Alpenvorland, zwischen München, Passau, Salzburg und unweit des Chiemsees liegt Altötting - das von Papst Benedikt XVI. so bezeichnete „Herz Bayerns“.

Der Altöttinger Kapellplatz, das Zentrum der Stadt und der Wallfahrt, gilt als einer der schönsten Plätze Deutschlands. Seit mehr als 1250 Jahren ist Altötting geistliches Zentrum Bayerns und über 500 Jahre bedeutendster Marienwallfahrtsort im deutschsprachigen Raum. Ziel der jährlich rund 1,3 Millionen Pilger und Besucher ist die „Schwarze Madonna“ im Oktogon der Heiligen Kapelle. Dieser vermutlich bereits um 700 als Taufhaus errichtete kleine Kirchenbau liegt inmitten des von Barockgebäuden gesäumten weitläufigen Kapellplatzes.

Eine besondere Aufwertung als Zentrum von Wallfahrt und Tourismus erhielt die Stadt Altötting und ihr Heiligtum in der jüngeren Geschichte durch den Besuch von Papst Johannes Paul II. im Jahre 1980 und den Besuch von Papst Benedikt XVI. im Jahre 2006, der sich mit Altötting seit seiner frühesten Jugend in besonderer Weise eng verbunden fühlt. Sein Besuch war für die Stadt Altötting und Zehntausende von Gläubigen ein unvergessliches Ereignis.

Sehr aktiv engagiert sich die Kreisstadt Altötting auch im Rahmen des viel beachteten, jährlich stattfindenden Internationalen Jugendforums (seit 1995) und in der seit 1996 bestehenden europaweiten Kooperation „Shrines of Europe“. Die Stadt Altötting war Initiatorin und Mitbegründerin dieses Zusammenschlusses der sieben bedeutendsten Marienwallfahrtszentren Europas mit Loreto, Fatima, Tschenschouchau, Mariazell, Lourdes und Einsiedeln.

Darüber hinaus ist die Kreisstadt Altötting Landkreissitz und gemeinsames Oberzentrum mit Neuötting und Burghausen. Der ortsansässige, dem Gauverband I angeschlossene Verein, der „Volkstrachtenverein Altötting e.V.“ wurde 1969 gegründet und gehört dem Gebiet Inn-Salzach vertreten durch den Gebietsvertreter Franz Leipfinger an.

Die Versammlungsstätte der Landesversammlung und zugleich Tagungsstätte der Sachgebiete ist das im Jahr 2013 eröffnete Kultur+Kongress Forum am Zuccalliplatz 1. Es ist nur wenige Gehminuten vom Kapellplatz entfernt.

INGEBORG ERB

Gaupressewartin Gauverband I
„D'Simseer“ Prutting
gaupressewart@gmx.de





TRACHT & HANDWERK

TRACHTENKULTURZENTRUM HOLZHAUSEN | 8./9.2.2025

Sei dabei und stell Dein Handwerk vor!
Am **8. und 9. Februar** bieten wir Dir im
Trachtenkulturzentrum Holzhausen eine
großartige Fläche, um Dein traditionelles
Handwerk zu zeigen.

- » **Verkauf**
- » **Antragsaufnahme**
- » **Handwerksdemonstration**

Anmeldung und Information unter
info@trachtenverband.bayern



Tracht erhält traditionelles Handwerk!

www.trachtenverband.bayern



ABSCHLUSS

„Grüaß Gott“ is unser Willkommensgruaß
 A „Pfüat Gott“, wenn ma se trenna muaß.
 Und osi wos dazwischen liegt is unser Leb`n
 Des uns da Herrgot hat a moi geb`n.

Ois Junga, des woaß ma scho,
 gengan ma ois ganz schneidi o
 diam freili braucht`s des staade Bluat
 und da san na de „Alt`n“ guat.

De Trachtler san heit gern g`sehng im ganz`n Land
 is ja wieda modern – des wundaschöne Trachteng`wand.
 Is gar net lang her – do hat ma drüba g`lacht
 wer so a G`wandl gern ozogn hat – Tag und Nacht.

Aba ned grad s`Gwand alloa macht an Trachtler aus
 do muaßt scho mit ganz`m Herzen dabei sei – sunnst werd nix draus.
 A G`fui muaß drin sei in der Brust – für d`Hoamat und für Treu
 Jahr und Tag und allerwei!

Wer aber de Hoamat wui modern gestalt`n
 muaß as Brauchtum miterhalt`n.
 Denn a in unsera hektischen, modernen Zeit,
 brauchta d`Leut de G`mütlichkeit.

MARIANNE HEIDENTHALER

Anleitung & Bilder
 Sachgebiet Mundart, Brauchtum, Laienspiel
 „Edelweiß“ Roth-Kirchanschöring
 marianne.heidenthaler@trachtenverband.bayern





Das gute Wetter lockte viele Besucher zum 2. Holzhauser Flohmarkt im vergangenen September.

Seltenes & Altes 2. HOLZHAUSENER FLOHMARKT

Viele Gäste kamen zum Flohmarkt im Trachtenkulturzentrum. Der Termin am Tag des offenen Denkmals hat sich bewährt.

Für Besucher des Trachtenkulturmuseums standen Mitglieder des Bayerischen Trachtenverbandes bereit, die sehr gerne ihr Wissen über das seit einem Jahr in Betrieb befindliche Museum weitergaben.

Bei herrlichem Wetter konnten die zahlreichen Besucher des Café im Freien bewirtet werden, während andere durch die Flohmarktstände gingen und über so manche alte Raritäten Erinnerungen austauschten.

ANNA FELBERMEIR

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
„Ilmtaler“ Pfaffenhofen
anna.felbermeir@trachtenverband.bayern



Informiert bleiben über die Arbeit des Bayerischen Trachtenverbandes - bleib am Ball!

NEWSLETTER

Seit Januar 2024 gibt es einen regelmäßigen Newsletter des Bayerischen Trachtenverbandes: dort bekommt ihr ungefähr alle zwei Monate per Mail Informationen über alles, was in Holzhausen und im Bayerischen Trachtenverband passiert.

Abonnieren könnt ihr den Newsletter hier:

Anmeldung Newsletter

WHATSAPP-Kanal

Seit Ende letzten Jahres gibt es außerdem unseren WhatsAppKanal. Über diesen werdet ihr beispielsweise informiert, wenn ein neuer TraDi zur Verfügung steht oder Veranstaltungen geplant sind. Abonnieren könnt ihr den Kanal hier:

WhatsApp-Kanal abonnieren

Nicht vergessen! Glocke drücken, damit ihr nichts verpasst!

LEBENDIGES MUSEUM - LEBENDIGES HANDWERK

VERANSTALTUNGSPROGRAMM
2. HALBJAHR 2024

19. & 20. Oktober

Goldstickerei mit Maria Höhne

9. & 10. November

Klöppeln mit Michaela Böhling

30.11. & 1. 12.

Adventsmarkt im
Trachtenkulturzentrum Holzhausen
mit vielen Handwerkern



Öffnungszeiten
Do & Fr 13 - 17 Uhr
Sa & So 12 - 17 Uhr
Feiertage 12 - 17 Uhr

Trachtenkulturzentrum
Holzhausen 1 | 84144 Geisenhausen


Trachten
Kultur
Museum





T
**Trachten
Kultur
Museum**

Do | Fr 13.00 - 17.00 Uhr
Sa | So 12.00 - 17.00 Uhr
Feiertag 12.00 - 17.00 Uhr

Öffnungszeiten Café Komod
Fr, Sa, So und Feiertage 14.00 - 18.00 Uhr

Erwachsene 4 €
ab 16 Jahren, unter 16 Jahren freier Eintritt

Gruppen 3 €/Person
ab 10 Personen

ermäßigt 3 €/Person
Senioren, Schwerbehinderte, Schüler,
Studenten, Auszubildende

Führungen 40€/Gruppe
max. 15 Personen/Gruppe; Führungen bitte im Büro anmelden
(08741/94977120)

freier Eintritt für Inhaber der bayerischen Ehrenamtskarte bzw. der JuLeiCa



HEIMAT- UND TRACHTENBOTE

Der Heimat- und Trachtenbote ist das offizielle Mitteilungsorgan des Bayerischen Trachtenverbandes. Er enthält Nachrichten aus den Gauverbänden und Vereinen sowie Nachrufe, Gratulationen und anstehende Termine.

Er erscheint jeweils zum 1. und 15. eines Monats. Der Bezugspreis liegt derzeit bei 36,00 EUR/Jahr im Einzelbezug.

Im Sammelbezug (ab 5 Exemplare) 24,00 EUR/Jahr. Bei Interesse reicht eine Email an redaktion@trachtenverband.bayern

HINWEIS ZUM TRADI

Wer per E-Mail oder WhatsApp-Broadcast informiert werden will, wenn ein neuer **TraDi** zur Verfügung steht, kann sich gerne bei adelheid.bonnetsmueller@trachtenverband.bayern melden.

IMPRESSUM

Der „TraDi“ ist das digitale Berichtsmedium des Bayerischen Trachtenverbandes e.V., Holzhausen 1, 84144 Geisenhausen.

Erscheinungsweise: jeweils zum Anfang eines Monats. Verantwortlich: Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit im Bayerischen Trachtenverband, Leitung: Anna Felbermeir. Für den Satz verantwortlich: Adelheid Bonnetsmüller. Erreichbar unter tradi@trachtenverband.bayern

Veröffentlicht auf der Webseite des Bayerischen Trachtenverbandes e.V., www.trachtenverband.bayern

Rechte an Bildern und Texten liegen wo nicht anders gekennzeichnet beim Bayerischen Trachtenverband e.V.

Das Verwenden von Bildern und Texten aus dem „TraDi“ sowie Nachdruck einzelner Passagen oder ganzer Texte und/oder Bildern ist ausdrücklich nur mit Erlaubnis des Bayerischen Trachtenverbandes e.V. gestattet!

